

Ziel ist die neue Marke „Echt-Bodenseeapfel“

INITIATIVE Sie heißen Mammut oder Estella und bilden das Rückgrat der neuen Nachhaltigkeitsstrategie „Echt-Bodenseeapfel“, die in der Obstregion Bodensee vor allem von den Erzeugern gesteuert und vorangetrieben wird.

Mit neuen Züchtungen schorf-resistenter Apfelsorten möchte die Region in Zukunft wesentlich zur Einsparung von Pflanzenschutzmitteln beitragen.

Auf dem Obstbaubetrieb von Johannes Michel in Altheim im Linzgau wurde vor wenigen Wochen eine erste Versuchsanlage mit 1600 Obstbäumen aufgepflanzt, weitere 1500 junge Bäume stehen auf dem Betrieb Kraus in Oberdorf bei Langenargen. Möglich wurde dies durch die Projektförderung des Landes Baden-Württemberg mit einer Anschubfinanzierung in Höhe von knapp 600 000 Euro für die erste Projektphase bis zum Jahr 2023.

Perspektiven eröffnen

Mit der Pflanzung der beiden Obstgärten wurde nun ein erster zentraler Baustein der neuen Nachhaltigkeitsinitiative am Bodensee realisiert. Der Obstbauer Markus Maier aus Riedern bei Markdorf hat sie maßgeblich mit angestoßen. Sein großes Ziel ist es, vor allem den jungen Obstbauern in der Bodenseeregion eine Zukunftsperspektive zu geben. Die Idee dazu entwickelte er im Winter 2019/2020 unter dem Einfluss der Diskussionen um das umstrittene Volksbegehren „Rettet die Bienen“ und des daraus resultierenden Biodiversitätsstärkungsgesetzes in Baden-Württemberg.

„Es ging mir darum, dass wir Erzeuger die Initiative ergreifen und nicht immer nur darauf reagieren, was die Gesellschaft von uns verlangt“, betont Maier. Der

35-jährige Familienvater betreibt den 16 Hektar großen elterlichen Obstbaubetrieb gemeinsam mit seinem Bruder und seinem Vater als GbR im Nebenerwerb. Bei der Entwicklung seiner Idee ging der Wirtschaftsingenieur strategisch vor. Als gravierendsten Faktor sah er die im Biodiversitätsstärkungsgesetz vorgeschriebene Reduktion von Pflanzenschutzmitteln um 40 bis 50 Prozent sowie die bis 2030 angestrebte Erweiterung des Bioanbaus auf 30 bis 40 Prozent. „Als junger Betriebsleiter fängt man da schon an, sich Gedanken über die Zukunft zu machen, und fragt sich, ob man noch auf dem richtigen Weg ist oder etwas verändern muss“, erklärt Markus Maier.

Ausweg gesucht

Er suchte nach Lösungen im Spannungsfeld zwischen politischen und gesellschaftlichen Forderungen einerseits und drängenden Problemen der Erzeuger andererseits, wie beispielsweise den Kostensteigerungen durch die Anhebung des Mindestlohns.

Zielführend erschien ihm eine standortangepasste Kombination aus Methoden des Öko-Anbaus und der konventionellen Landwirtschaft unter Berücksichtigung neuer Technologien. Für ihn sei klar geworden, so der junge Obstbauer, dass gerade in einem intelligenten Mix von hoher Produktivität und hoher ökologischer Nachhaltigkeit der Weg für den Obstbau der Zukunft liege.

Die Obstbauern Johannes Michel (links) und Markus Maier in der frisch gepflanzten Versuchsanlage.



Bild: Kitt

Aus diesem Grundgedanken heraus entwickelte Markus Maier gemeinsam mit Andreas Ganal, dem Geschäftsführer der Obstregion Bodensee e.V., sowie den beiden Vorsitzenden Thomas Heilig und Erich Röhrenbach ein Nachhaltigkeitskonzept. Es ruht auf den vier Säulen Ökologie, Ökonomie, Soziales und Gesellschaft.

Dabei konnte festgestellt werden, dass am Bodensee in den Bereichen Ökologie und Soziales bereits ein hoher Standard vorhanden ist. Die schon seit vielen Jahren freiwillig angewandten Biodiversitätsmaßnahmen lieferten gute wissenschaftlich überprüfte Ergebnisse, so Maier, und könnten in der Fläche weiterentwickelt werden. Auch die sozialen Standards seien bei der Unterbringung der Saisonarbeitskräfte und mit gesetzlich geregelten Löhnen in den meist klein strukturierten Familienbetrieben hoch.

Defizite bei Rentabilität und Akzeptanz

Defizite machten Maier und Ganal dagegen bei den ökonomischen und gesellschaftlichen Aspekten ihres Nachhaltigkeitsmodells aus. Die Rentabilität des Obstbaus sei momentan nicht mehr unbedingt gegeben. Es sei sehr schwierig, vom Obstbau leben und investieren zu können.

Gleichzeitig fehle es an der gesellschaftlichen Anerkennung der Arbeit der Obstbauern. „Man fährt mit der Spritze raus und die Leute zeigen einem den Vogel“, ärgert sich Maier. Deshalb müsse es der Berufsstand wieder schaffen, die Gesellschaft mit einer guten Öffentlichkeitsarbeit zu erreichen und

mitzunehmen. Aus diesen Überlegungen leiteten Maier und Ganal drei übergeordnete Ziele ab: →Erstens die Erfassung, Bewertung und fachliche Weiterentwicklung von Biodiversitäts- und Nachhaltigkeitsleistungen in allen Teilbereichen der Produktion.

→Zweitens das Sichtbarmachen dieser Leistungen der Erzeuger für die Verbraucher, die Kunden und die Gesellschaft.

→Drittens die Inwertsetzung dieser Leistungen, um die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit der Betriebe zu erhalten.

Von Anfang an war Markus Maier klar, dass die Reduktion von Pflanzenschutzmitteln nur mit neuen, schorfresistenten Apfelsorten zu erreichen sein würde. Bei Dr. Ulrich Mayr, Sortenspezialisten des Kompetenzzentrums Obstbau Bodensee in Bavendorf (KOB), rannte er damit offene Türen ein. Genauso bei Dr. Franz Rueß, der seit über 20 Jahren in Weinsberg an der LVWO an Züchtungsreihen mit Mehrfachresistenzen arbeitet. Gemeinsam entwickelten sie den Versuchsaufbau für die beiden Mustergärten, die nun am Bodensee angelegt wurden.

Aufbau der Versuche

Dort sind es zunächst je 300 Bäume von etwa 15 verschiedenen Sorten, darunter frühe, mittlere und späte. Untersucht werden sie auf Anbaueignung, Geschmack, Ertrag und Lagerfähigkeit. Auch ihr Potenzial für einen reduzierten Pflanzenschutz wird getestet. „Für uns ist es wichtig, dass die Sorten hier vor Ort in unserem spezifischen Bodenseeklima und unter realen Produktionsbedingun-

BESTE QUALITÄT
aus Meisterhand

KIMMIG
OBSTBAUSCHULE

OBSTBAUSCHULE KIMMIG · Springstraße 14 · 77704 Oberkirch
T: 07802 50261 · pk@baumschule-kimmig.de · www.baumschule-kimmig.de

gen getestet werden“, erklärt Markus Maier. Das Versuchsdesign sieht in jeder der beiden Anlagen zwei in Größe und Sortenzusammensetzung gleiche Parzellen und eine dritte, kleine Nullparzelle vor. In der Nullparzelle wird komplett auf Pflanzenschutz verzichtet.

Die beiden größeren Parzellen sind jeweils identisch angelegt. In der einen soll ein mäßig reduziertes, in der anderen ein sehr stark reduziertes Pflanzenschutzprogramm gefahren werden. In den Anlagen stehen zwischen den auf verschiedenen Unterlagen veredelten Neuzüchtungen als Referenz auch einige Sorten aus dem Standardsortiment wie Gala, Topaz, Jonagold und Magic Star.

Die beiden Versuchsanlagen unterscheiden sich nur durch ihre Lage. Altheim im westlichen Anbauggebiet gilt als eher frostgefährdet. Das östlichere Oberdorf liegt näher am See und ist daher frostsicherer.

Der erhöhte Arbeitsaufwand für die Versuchsbetriebe wird über eine Entschädigung ausgeglichen. Wissenschaftlich begleitet wird der Versuch vom KOB in Bavendorf und soll auch ein CO₂-Monitoring umfassen.

Zielsetzung

„Unser Ziel ist es, am Ende mehrere neue Sorten mit unterschiedlichen Geschmacksrichtungen und Erntezeitpunkten zu haben, die sich für den Anbau am See gut eignen“, stellt Markus Maier fest.

Gleichzeitig sollen in den neuen Versuchsgärten auch Best-Practice-Beispiele der bislang schon am See entwickelten Biodiversitätsmaßnahmen wie Blühstreifen, Vogel- und Wildbienenhilfen gezeigt werden. „Wir möchten hier eine Art Schaufenster für die Öffentlichkeit, für die Kollegen, aber auch für die Einkäufer des LEH einrichten“, skizziert Andreas Ganal die Vision der Obstregion.

Eigene Dachmarke geplant

Mit den Fördermitteln des Landes möchte die Obstregion dazu eine 60- bis 80-Prozent-Stelle einrichten, um das Nachhaltigkeitsprojekt gut koordinieren zu können und es mit einer professionellen Öffentlichkeitsarbeit und einem wirksamen Marketing zu begleiten. Auch

dazu haben Markus Maier und seine Mitstreiter schon Ideen. „Wir denken über eine neue Dachmarke für unser Obst vom Bodensee nach, unter der dann unsere nachhaltig produzierten Sorten vermarktet werden können“, so der findige Obstbauer.

Mit ihrer Initiative aus der Praxis für die Praxis möchte die Obstregion Bodensee sich den Platz im Verkaufsregal für ihren Echt-Bodenseeapfel nachhaltig sichern, denn für viele Betriebe geht es inzwischen ums Überleben. Die Akteure wünschen sich deshalb auch, dass möglichst viele Kollegen Interesse zeigen und sich einbringen. „Wir möchten hier eine Zugkraft für die ganze Region entwickeln, damit unsere Jungen langfristig eine Perspektive sehen“, so der Regionsvorsitzende Erich Röhrenbach. Dieses Ziel motiviert auch Johannes Michel dazu, die Versuchsanlage auf seinem Betrieb zu pflanzen und zu pflegen. „Das Projekt finde ich total sinnvoll. Es ist interessant, hier an vorderster Front dabei zu sein“, bekräftigt Michel und ist überzeugt: „Jeder muss seinen Beitrag leisten, dass wir als junge Betriebsleiter eine Zukunft haben.“
Antonia Kitt



Blühende Mostbirnenbäume

Kurz notiert

Ende April ist Tag der Streuobstwiese

Am 29. April ist der Tag der Streuobstwiese. Geplant ist ein weltweiter Mitmach- und Aktionstag. Unter dem Motto #streuobstueberall werden Deutschland, Österreich und die Schweiz zusammengeführt. International gebündelt werden die Initiativen unter #orchardseverywhere. Mit dabei sind dort Großbritannien, Slowenien, Luxemburg und weitere Staaten.

Die Initiative geht zurück auf die ARGE Streuobst und den Umweltdachverband aus Österreich, siehe <https://www.hochstamm-deutschland.de>. □

SCHÜTZEN & SICHERN SIE JETZT DAS WACHSTUM IHRER KULTUREN

FROSTSCHUTZ

durch mobile Windmaschinen

- * großflächiger Schutz bis zu 5,5 ha
- * Kühlung, Belüftung und Trocknung
- * mobil und flexibel, leise und effizient
- * Exklusiv-Vertrieb West- und Osteuropa

durch Beregnungsanlagen

- * Frostschutz und Bewässerung in einem
- * gleichmäßig flächendeckend & fest installiert
- * Veränderungen des Mikroklimas im Sommer

TROPFBEWÄSSERUNG

Gleichmäßiges Wachstum und Schutz vor Trockenheit durch Tropfbewässerung

- * geringer Energieverbrauch
- * exakte Wasser- und Düngerausbringung
- * ober- und unterirdische Verlegung möglich
- * Druck- und Mengenüberwachung

Wir erstellen Ihnen die maßgeschneiderte Komplettlösung und stehen Ihnen auch später mit fachkundigem Servicepersonal zur Seite.



Schillinger Beregnungsanlagen GmbH

Ihringer Landstraße 25
79206 Breisach

Telefon: +49 (0) 7667 92900-0

e-Mail: info@schillinger-beregnungsanlagen.de

